

Laibacher Zeitung

N^o. 17.

Laibacher Zeitung
1833

Dienstag

den 26. Februar

1833.

Laibach.

Am 23. Februar, Mittags um 12 Uhr kam die erste Abtheilung der in Bayern gewordenen k. griechischen Truppen unter dem Commando des Hrn. Major v. Böhmhann hier an. Dieselben wurden von dem hier commandirenden Hrn. General und vielen Stabs- und Subaltern-Officieren ehrenvoll empfangen. Am Sonntage den 24. d. M. hielten sie hier Rasitag, und am 25. setzten sie ihren weitem Marsch nach dem Einschiffungs-orte, Triest, fort.

Freihafen von Triest.

Den 21. Februar. Der Capitain der österreichischen Handelsgolette, „Amica Dea“, lief von Smyrna in 28, und von Syra in 18 Tagen hier ein, und brachte von dem ersten Orte seiner Abreise keine Neuigkeiten vom Belange mit. Dagegen berichtet er, daß zwei Tage vor seiner Abreise von Syra eine k. griechische Golette von Nauplia die Nachricht von der daselbst erfolgten glücklichen Ankunft der k. bayerischen Expedition mitbrachte. Da er sich gerade in der Contumaz befand, so konnte er nicht genau den Tag ihrer Ankunft bezeichnen; doch glaubt er, daß ihre Ankunft am 29. oder 30. Jänner statt gefunden habe. Er bestätigt gleichfalls das zu Argos vorgefallene Ereigniß, in welchem über 200 Griechen und 20 Franzosen als Opfer gefallen waren.

Aus dem Archipel vernimmt man nichts mehr von Seeräuberei; nur herrschte vom 23. bis 26. v. M. ein heftiger Nordwind in den griechischen Gewässern.

Die Ankunft der k. bayerischen Truppen zu Nauplia am 29. Jänner meldet gleichfalls der Capitain Giurovich des österreichischen Schooners, Giu-

seppina. Im Augenblicke der Landung donnerten Freudenсалven von allen Forts von Nauplia.

(O. T.)

Päpstliche Staaten.

Einem Schreiben aus Ancona vom 27. Jän. zufolge, wird auf den 8. Februar, als dem Jahrestage der Wahl des h. Vaters zum Pontificat, eine allgemeine Amnestie angekündet, worauf der römische Hof auf die Räumung seines Gebietes dringen wird.

(B. v. L.)

Preußen.

Berlin, 12. Februar. Nachrichten aus dem Haag geben wieder Hoffnung, daß eine Pacification des holländisch-belgischen Streites, der ganz Europa in unglücklicher Spannung hält, durch eine von Preußen vermittelte Uebereinkunft zu Stande gebracht werde. Wichtige Gründe wirken ein, um das Haager Cabinet nachgiebig zu stimmen. Die Bestimmungen der Schelde-Schiffahrt unterliegen zweifelsohne großer Schwierigkeit; allein da die Interessen in diesem Punkte schlechterdings nicht zu vereinigen sind, so werden beide Theile mit einem Abkommen zufrieden seyn müssen, das die Mitte zwischen den beiderseitigen Forderungen hält. Der gespannte Zustand scheint auch in Holland sehr drückend gefühlt zu werden, und die öffentliche Stimme erklärt sich laut und deutlich, daß in Holland eine Wiedervereinigung mit Belgien ganz antinational ist.

(Allg. Z.)

Belgien.

Antwerpen, 8. Februar. Diesen Morgen hieß es allgemein, daß unsere Binnensfahrzeuge den Fluß bis zum Doel hinabfahren dürften. Man hofft, daß unsere Fischer ihr Gewerbe wieder beginnen und das ausgestandene Glend vergessen wer-

den. Man glaubt, daß die Holländer sie nicht hindern werden, bis nach Bag, und selbst noch weiter zu gehen. Die Erlaubniß soll einer Militairbehörde offiziell mitgetheilt worden seyn, welche sie den dabei Interessirten angezeigt hat.

(Allg. 3.)

Frankreich.

Paris, den 9. Febr. Frankreich beschränkt sich nicht darauf, seine Truppenzahl herabzusetzen, den Urlaub Verlangenden mit der Bewilligung zuzukommen, es geht in seinen friedlichen Gesinnungen so weit, daß es Gränzfestungen von Geschutz entblößt. Diese Thatsachen beweisen, wie viel ihm daran liegt, von Innen und Aussen die Ruhe zu erhalten. Selbst die Kriegslustigen lassen ihre Stimmen minder laut vernehmen. Der Fall der Papiere darf keinem andern Umstande zugeschrieben werden, als der Gewinnsucht. — Im Finanzministerium herrscht nun eben so große Thätigkeit, als früher in der Kriegskanzlei. Man glaubt, daß ein Gesetzesvorschlag entworfen wird, um das Finanzwesen, den Umständen gemäß, zu ordnen. Doch sieht es in Toulon nicht so friedlich aus, denn seit lange wurde die Seetruppen-Aushebung nicht mit solchem Eifer betrieben, als seither. Der Minister findet, daß sie nicht schnell genug von Statten gebe. Schiffe sollen sich segelfertig halten. — Nach Algier gehen fortwährend Truppen ab. Die Beduinen gewöhnen sich nach und nach an ihre neuen Mitbewohner; seit beinahe drei Monaten fiel nichts Erhebliches dort vor.

(Prz. 3.)

Dem Journal du Commerce zufolge hat die Regierung Befehl ertheilt, die Kanonen, welche nach der Julirevolution an den französischen Küsten in Batterien aufgezplant wurden, um dieselben gegen einen etwaigen Angriff zur See zu vertheidigen, in die Zeughäuser zurückzubringen.

(West. B.)

Der Constitutionel schreibt in Bezug auf die französischen Truppen in Morea: „In Folge einer bei der Thronbesteigung des Prinzen Otto, Sohnes des Königs von Bayern, getroffenen Uebereinkunft zwischen den Mächten sollte das Besatzungscorps der französischen Truppen in Morea unverzüglich nach Frankreich zurückkehren, und die bisher besetzten Festungen und Punkte an die bayrischen Truppen überliefern. Der Kriegminister hatte sonach bereits Befehle an den commandirenden General unserer Truppen abgeschickt, und sich

mit dem Seeminister über ihre Wiedereinschiffung verstanden; diese Befehle wurden aber, wenn wir gut unterrichtet sind, später zurückgenommen. Die französische Division in Morea, weit entfernt zurückgerufen zu werden, soll jetzt selbst Verstärkung erhalten; die Arbeiten an der Charte von Griechenland, die noch nicht geendigt sind, sollen sehr thätig fortgesetzt werden, und man würde zu diesem Ende zwölf Offiziere von dem Korps des königlichen Generalstabs dahin abschieken, die sich den andern, welche sich schon dort befinden, anschließen sollen. Die Angelegenheiten des Orients, die Lage des Großherrn, der rasche Zug Ibrahim's, womit derselbe selbst die Hauptstadt des ottomannischen Reichs bedroht, und die von den Geschäftsträgern Frankreichs bei diesem Anlasse angeknüpften Unterhandlungen scheinen den Anlaß zu diesem Gegenbefehle gegeben zu haben.“

(Allg. 3.)

Portugal.

Die Gazette de France liefert nach der Aussage eines aus Porto zu Paris angekommenen Individuums über Don Pedro's Lage folgende Bemerkungen: „Derselbe ist zu Porto von allen Seiten eingeschlossen; er kann keinen Ausfall mehr machen, ohne von einer Uebermacht angegriffen zu werden. Seine Soldaten sind weder exercirt, noch an Kriegszucht gewöhnt. Ihre Kanonen sind ohne Laffetten; ihre Nahrung ist gering und schlecht, das Pflaster ihre Liegerstatt. Polnische Officiere, die man mit Versprechungen, sie in ihrem Grade anzustellen, nach Porto gelockt hatte, fanden keine leeren Plätze, weil sie schon an junge Engländer verkauft waren. Gibt man den Soldaten 14 Tage lang keinen Sold, so insurgiren sie; dann zahlt man ihnen ein Paar Tage Gold auf Abschlag, um sie zu beruhigen. Die meisten Einwohner haben mit ihren Habseligkeiten die Stadt verlassen; alle Klöster sind leer; nur 5 bis 6 Priester sind zurück geblieben, so, daß dermal die ganze Bevölkerung aus der Armee, aus Bettlern und alten Weibern besteht. Die Stadt wird fortwährend bombardirt, und schon sind viele Häuser und ganze Straßen zerstört. Alle Nächte besichtigt Don Pedro, begleitet von seinem Generalstabe, unter Voraustretung von Fackelträgern, die Thore von Porto.“

(B. v. L.)

Aus Oporto sind in England neuere Nachrichten bis zum 2. Februar eingegangen. Es befindet sich darunter ein Bericht des Marschalls Solignac über einen Ausfall, welchen Dom Pe-

dro's Truppen am 24. Jänner unter seinem Befehl unternahmen. Diese Affaire scheint ziemlich bedeutend gewesen zu seyn, aber dennoch kein wesentliches Resultat geliefert zu haben. Die dabei beschäftigten Truppen bestanden, jenem Berichte zufolge, aus zwei Divisionen unter dem persönlichen Commando des Marschalls, die erste 1200, die zweite 1300 Mann Infanterie stark, nebst 80 Lanciers und 4 Stücken Geschütz. Der Zweck des Unternehmens war, allem Anscheine nach, die Streitkräfte Dom Miguels recognosciren und einige ihrer Positionen am Meeresufer anzugreifen, wobei die Schiffe des Admirals Sartorius mitwirken sollten; eine Windstille und später sogar widriger Wind hinderte den Admiral, die ihm angedeutete Stellung einzunehmen; es trat dadurch eine zweistündige Verzögerung ein, während welcher, jenem Berichte zufolge, die Royalisten im Stande waren, 7 bis 8000 Mann zusammenzubringen. Einige heftige Gefechte fanden Statt, und es gelang den Pedristen, sich einer Anhöhe zu bemächtigen und alle dort aufgeführten Werke zu zerstören. Es wird versichert, daß sie in dem gleichzeitig auf dem andern Flügel ihrer Armee unternommenen Angriff Steger blieben. Nachdem sie die Miguelisten in ihre Verschanzungen zurückgedrängt hatten, nahmen sie um 8 Uhr Abends die Position wieder ein, welche sie am Morgen verlassen hatten. Die Miguelistische Armee soll 600 Mann an Todten und Verwundeten eingebüßt haben, während angeblich auf Seiten der Pedristen nur 18 Mann getödtet und 95, worunter 6 Officiere, verwundet worden wären. Der Marschall rühmt die Tapferkeit und treffliche Haltung; welche die von ihm commandirten Truppen bei dieser Gelegenheit bewiesen hätten. Der Ulbion fügt diesem Bericht hinzu, daß derselbe wahrscheinlich für Dom Pedro's Zwecke fabricirt sei, und wenig Glauben verdiene. (Oest. B.)

Großbritannien.

Die Nachrichten aus den Vereinigten Staaten lauten so günstig, daß alle mit Nordamerika in Verbindung stehenden Personen die feste Hoffnung haben, der Carolinier Tariffstreit werde friedlich beigelegt werden. Doch richtet man freilich die Blicke noch immer mit einiger Besorgniß auf jenes Land. Denn das Vertrauen unter den Staaten ist nun einmal erschüttert, und wenn auch die jezigen Ereignisse glücklich überstanden werden, so ist doch der inneren Zwistigkeit Thor und Thür geöffnet.

Ein Journal entlehnt Folgendes aus der Zeitung von Bombay: „Ein Brief aus Persien enthält die Nachricht, daß der Prinz Abbas Mirza mit 30,000 Mann gegen Herat marschiren will, und daß dieß eine vorbereitende Maßregel seyn solle, um später im Einverständnisse mit Rußland Indien anzugreifen. Somit läge die Wahrscheinlichkeit nahe, daß Rußland und England von dieser Seite her in einen Krieg verwickelt werden könnten, und es wäre leicht möglich, daß ein Krieg in Europa, bei welchem Rußland und England auf der entgegengesetzten Seite ständen, das Signal zu einem Einfall in Indien würde.“

London, 7. Februar. In der letzten Woche des Januars wurde ein großer Ministerrath gehalten, worin dem Vernehmen nach darin der Beschluß gefaßt wurde, daß unverzüglich eine Vermittelung von Seite Englands eintreten solle. Diese Entscheidung wurde den hier anwesenden türkischen Bevollmächtigten mitgetheilt, die aber, wie es heißt, dagegen protestirten, indem der Sultan nicht Vermittelung, sondern den directen Beistand Englands gegen einen rebellischen Pascha nachgesucht habe. Man versichert, daß unserm Cabinet die Gründe einleuchten, welche die Pforte durch ihren Bevollmächtigten vorgebracht hat, und daß es nun entschlossen ist, eine Escadre vor Alexandrien zu schicken, und Mehemed Ali zur Einstellung der Feindseligkeiten zu zwingen. Es ist zu vermuthen, daß unserer Expedition nach Alexandrien sich eine französische Escadre anschließen wird, und nach der bekannten Mission des Generals Murawiew dürfte auch von russischer Seite eine Seemacht dahin abgesendet werden, um in Gemeinschaft mit der unsrigen und mit der französischen zu agiren. Solchergehalt würden die drei Flaggen wieder vereinigt, wie sie es bei Navarin waren. Mehemed Ali dürfte wohl, durch diese Vereinigung an seine frühere Niederlage erinnert, nicht säumen, den von den drei Mächten ausgesprochenen Wünschen nachzukommen. (Allg. Z.)

Osmannisches Reich.

Die mit der gewöhnlichen Post eingegangenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. Jänner melden: „Obgleich es nach dem osmanischen Staatsgebrauche nicht Sitte ist, daß die bei der Pforte außerordentlich beglaubigten Gesandten der fremden Höfe bei ihrer Ankunft in der Hauptstadt von Seite des Pfortenministeriums feierlich beschiedt und bewillkommt werden, so hat doch aus

besonderer Rücksicht für den österreichischen Kaiserhof und für die Person des Freiherrn von Stürmer, der Pfortendolmetsch am 13. v. M. den Auftrag erhalten, sich in das österreichische Gesandtschaftshotel zu verfügen, um diesem außerordentlichen Gesandten Sr. Majestät von Seite des Kaimakams und der Pfortenminister, nebst ihren Glückwünschen zu seiner Ankunft, die bei solchen Anlässen üblichen Geschenke darzubringen. Der Pfortendolmetsch, Szar Effendi, wurde von Seite der kaiserlichen Gesandtschaft feierlich empfangen, und mit den gewöhnlichen Formalitäten an die Scala von Tophana zurückgeführt. Die Geschenke bestanden aus vierunddreißig Tablas oder runden türkischen Cabarets, welche mit Zuckerwerk, Blumen und Früchten in schönen Porzellanvasen und geschmackvoll decorirten Körben bedeckt waren.“

„Die k. k. Corvette *Abbondanza*, commandirt von dem k. k. Major Hrn. Quate, an deren Bord der Freiherr von Stürmer die Reise Siz Gallipoli zurückgelegt hat, und die bestimmt ist, den k. k. Internuntius Freiherrn von Ottenfels nach Triest zu führen, ist am 16. Jänner in den Hafen von Konstantinopel eingelaufen, und hat in der Nähe von Tophana Anker geworfen. Selbe hat bei ihrer Ankunft Sr. Hoheit mit 21 Kanonenschüssen begrüßt, die von der Batterie zu Tophana in gleicher Anzahl erwidert wurden. — Am demselben Tage ist ein Theil der türkischen Flotte, aus 1 Linien Schiff, 3 Fregatten, 6 Corvetten, 3 Briggs und 1 Golette bestehend, in den Hafen von Konstantinopel eingelaufen, um im Arsenal auszubessert zu werden. Der Großadmiral Tahir Pascha war am 12. Jänner auf einem türkischen Dampfboote in Konstantinopel angelangt.“

„Den letzten Nachrichten aus Kleinasien zufolge, hielt sich Ibrahim Pascha, sowohl der erlittenen Verluste wegen, als zur Pflege der zahlreichen Kranken und Verwundeten seiner Armee, fortwährend in Konieh auf; übrigens würde ihm in jedem Falle der diesjährige ungewöhnlich strenge Winter das Vorrücken unmöglich gemacht haben.“

(Oest. B.)

Nachrichten aus Konstantinopel vom 5. Februar, welche uns durch außerordentliche Gelegenheit zugekommen sind, sprechen von fortgesetzten Bewegungen der ägyptischen Armee. Die

Pforte war benachrichtigt, daß Ibrahim Pascha von Konieh aufgebrochen war, und bereits Karahissar erreicht hatte. Auf die von dem französischen Geschäftsträger an ihn gestellte Anforderung, sein Vorrücken einzustellen, hat Ibrahim geantwortet, daß er sich hierzu, ohne ausdrücklichem Befehle seines Vaters, nicht ermächtigt halte. Dieselbe Antwort hat er dem an ihn gesendeten kaiserl. russischen Obersten Duhamel ertheilt.

Bei dieser Lage der Dinge hat der Sultan die ihm bereits früher von Seite Russlands angetragene freundschaftliche Hülfe einer Escadre, welche vereint mit der ottomannischen Seemacht, den Canal zu decken hätte, angesprochen. Vorläufig hierzu bevollmächtigt, hat der kaiserl. russische Gesandte Hr. von Buteneff auch bereits die Aufforderung der Pforte nach Sebastopol ergehen lassen, dagegen das Verlangen um gleichzeitigen Beistand durch eine russische Landmacht, als von seinem Hofe nicht angeboten, abgelehnt.

Die Hauptstadt genöß fortwährend der vollkommensten Ruhe und die allgemein verbreitete Ueberzeugung, daß Mehmed Ali die Anträge, welche Halil Pascha ihm zu überbringen hat, sicher annehmen werde, trägt zu deren Aufrechterhaltung bei.

(Oest. B.)

Konstantinopel, 27. Jänner. Es herrscht große Bestürzung in der Hauptstadt. Die Aegyptier sollen in vollem Marsche auf Brussa seyn; der Divan ist seit gestern permanent versammelt; der russische Botschafter schickte Depeschen nach Sebastopol, und eine französische Fregatte ging nach den Dardanellen unter Segel. Man kann auf die wichtigsten Ereignisse gefaßt seyn. Ibrahim Pascha will von keiner fremden Intervention mehr hören, und es zeigt sich ziemlich deutlich, daß es ihm mit seinen früher an den Tag gelegten friedlichen Dispositionen nicht Ernst war, sondern daß er nur Zeit gewinnen wollte, um seine Armee zu reorganisiren. Indessen sammelt die Pforte in Eile Truppen, und läßt sie nach dem asiatischen Ufer des Bosporus überschiffen. Man will alle Streitkräfte auf Einem Punkte versammeln, und alles Mögliche zur Vertheidigung der Hauptstadt aufbieten; ein Theil der großherlichen Flotte soll Befehl haben, nach den Dardanellen unter Segel zu gehen.

(Allg. Z.)